

Nummer 70 — 24. Jahrgang

Schriftart 8 mit wöchentlich mit der nächsten Gesetzeslage "Der Gewerbeleiter" und weiteren Zeitungen.

Maschinische Bezugspreise:

Bsp. 8 mit St. Vermischte und Druckerei 18. 2.70

Bsp. 8 ohne St. Vermischte u. mit Gewerbeleiter 18. 2.20

Bsp. 8 ohne St. Vermischte u. ohne Gewerbeleiter 18. 1.70

Gesamtpreis 10 Pf. Sonntagsausg. 10 Pf.

Sächsische Volkszeitung

**Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur**

Ausgabe A mit Benno-Blatt**Sonnabend, den 23. März 1935**

Verlagsort Dresden

Bezugspreise: die Normal 12 mm dicke Seite 8 Pf.,
— für Familienangehörige und Stellvertreter 4 Pf.,
— für Fliegenschriften können wir keine Grundpreise liefern

Redaktion: Dresden-8, Wallstraße 18, Telefon 20711 u. 21012
Schriftleitung, Redak. und Verlag: Germania Buchdruckerei
u. Verlag AG u. G. Winter, Wallstraße 17, Berlin 21012,
Postleitz. Nr. 1022, Postz. Stadtpost Dresden Nr. 04367

Zum Falle von höherer Gewalt, Verbot, unterschoben
Betrugsförderungen hat der Gewerbe nicht immer keine
Ansprüche, falls die Zeitung zu bestimmtem Anfangs-
zeitpunkt oder nicht erscheint — Verlagsort Dresden

Die deutsche Wirtschafts- u. Kulturpolitik

Göring vor dem preußischen Staatsrat

Tagung im Preußenhaus aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Tages von Potsdam

Berlin, 22. März.
Am Tage der zweijährigen Wiederkehr des Staatsaktes von Potsdam hatte Ministerpräsident General Göring den preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung im Preußenhaus einberufen. Ministerpräsident Göring eröffnete die Arbeitstagung mit einer längeren Ansprache, in der er alle aktuellen politischen Fragen handelte und grundlegende Gesichtspunkte für die Behandlung der wirtschaftlichen und kulturellen Probleme aufgab, zu denen Reichsminister Rüstung und Reichsbankpräsident Schacht in ihren Referaten eingehende Ausführungen machten.

Anhängend an das Erlebnis von Potsdam führte Ministerpräsident Göring aus, daß damals wohl niemand zu hoffen gewagt habe, daß der Führer sein Ziel, dem Reich und der Nation Ehre und Freiheit wiederzugeben, so schnell verwirklicht würde, wie dies inzwischen geschehen ist.

Neben dem alles beherrschenden Eindruck der leichten Tage sollten wir aber nicht vergessen, welche Fortschritte seitdem der Staatsrat in Potsdam vor zwei Jahren auch der Ausbau unseres Reiches nach innen gemacht hat:

Die Einheit des politischen Willens ist seit gegründet und gegen jeden Angriff gesichert worden.

Die alleinige Geltung der Reichsgewalt ist seit Jahrhunderten zum ersten Male festgestellt und durch immer neue Maßnahmen vertieft worden.

Die Einheit des Staatsapparates wird — ebenfalls nach preußischem Vorbild — von Monat zu Monat verstärkt. Die Gleichrichtung von Partei und Staat hat sichbare Fortschritte gemacht, die organische Weiterführung dieses Prozesses ist gesichert.

Ministerpräsident Göring zog an Hand von Vorspielen Parallelen zu der Zeit des Wiederaufstieges Preußens nach

dem Frieden von Tilsit und erwähnte als Beispiel die aus der preußischen Gemeindeverfassung herausgewachsene deutsche Gemeindeordnung.

"Alte Aufgaben", so fuhr der Ministerpräsident fort, „die zur Durchführung des Reichsneubaues seit der Nachkriegszeit zu erfüllen waren, konnten unter der starken Hand des Führers nur deshalb in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden, weil für ihre Durchführung der Schimmer der in der NSDAP zusammengezählten Energien zur Verfügung standen. An dieser Arbeit hat auch die Beamenschaft einen wesentlichen Anteil. Die völlige Erneuerung des deutschen Beamtenamtes war nur deshalb möglich, weil bewährte alte Kämpfer der Partei in verantwortliche Stellen des Staatsdienstes eintreteten.

Der Schutz des Reiches nach außen und Errichtung und Ausbau des Reichsgebäudes nach innen, das sind und bleiben die wichtigsten Ziele unserer nationalsozialistischen Ausbaupolitik.

Daneben stehen aber noch andere Aufgaben, die erfüllt werden müssen und die immer mehr in den Vordergrund treten. Unter ihnen sehe ich zwei zu immer größerer Wichtigkeit heraustrudeln:

1. Die Sicherung der wirtschaftlichen Vergangenheit des Reiches auch für die Zukunft und damit die Sicherung von Platz und Arbeit für alle Volksgenossen durch eine zweckentsprechende und kraftvolle Wirtschaftspolitik.

2. Die Fortführung und Vertiefung der Erziehung des deutschen Menschen zur unauslöschlichen Erkenntnis und zur rechten Verbindung im Dienste der nationalsozialistischen Idee durch eine auf dieses Endziel abgestimmte Kulturpolitik.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die alte Melodie

Frankreichs Generals Appell und die Note an Deutschland liegen nun im Wortlaut vor. Letztere haben wir bereits in der gestrigen Ausgabe veröffentlicht. Der Wortlaut der französischen Note findet sich zusammen mit der italienischen Note im Innenblatt der vorliegenden Ausgabe. Sie atmen den Geist der Rede, die Flaminio am Mittwochnachmittag vor dem Senat gehalten hat. Der völkerrechtliche Formalismus triumphiert über die politische Moral und den gefundenen Menschenverstand, und alle alten Requisiten aus dem Schatzkammer des Pariser Kriegsdiplomatie müssen dazu herhalten, um die Pariser Politik bei einer ihrer künftigsten Aktionen mit dem Schimmer der Vertrauenswürdigkeit zu umgeben. Briand hat in dieser Rolle glänzt, Herrriot hat sie mit Erfolg zu spielen verucht, und wir stellen bedauernd fest, daß der neue Geist am Quell-Ortan mit den alten überlebten Phrasen und Vorurteilen noch nicht ausgeräumt hat.

Wir schreiben das Jahr Neunzehnhundertschlundreihig. Das jehzehnte Jahr nach Verfaillen! Und wir erleben es, daß ein französischer Ministerpräsident von der deutschen Alleinverantwortung am Kriege spricht! Sind Herrn Flaminio sämtliche Ergebnisse der internationalen Kriegsgerichtsgerichtshof entgangen, an denen nicht allein Deutsche, nein, auch Engländer, Amerikaner und sogar Franzosen beteiligt sind? Soweit diese Forderung überhaupt von persönlicher Verantwortlichkeit reden, hellen sie, wie Sidney Bradshaw Fay, eine geteilte Verantwortung unter den Mächten sei, wobei die Hauptverantwortung nach Belgrad, Petersburg und allenfalls nach Wien verlegt wird. Wie fadencheinig Flaminio Kriegsschuldbeweise im übrigen sind, erhebt aus der Berufung auf den ehemaligen Reichslandesfürst Bülow, der in seinen Memoiren irgendwo die leidzertige Behauptung aufstellt, Bethmann-Hollweg habe am 1. August 1914 aus Angst vor Kriegserbrechen der Sozialdemokratie die Kriegserklärung an das zaristische Russland betrieben. Wie der bekannte Kriegsschuldsachverständige Alfred von Wegener in seiner 1930 herausgegebenen Schrift „Fürst Bülow“ Juräum über den Kriegsausbruch. Kritisches zu seinem Denkwürdigkeiten“ nachweist, müssen die Behauptungen Büows auf einem Irrtum beruhen, da der Wortlaut der Kriegserklärung zu dem genannten Zeitpunkt bereits aufgezeigt war, und jedenfalls hatte es angeblich der angeordneten russischen Mobilisierung nur noch eine formale Bedeutung, von welcher Seite aus der Krieg offiziell erklärt wurde. Es ist aber außerordentlich charakteristisch, daß ein französischer Regierungsschef die alte Kriegsgerichtsheit wieder aufzuwärmt in einem Augenblick, wo es um die Aufrechterhaltung eines der Kernstücke des Verfaillen Diktats geht. Unter Hinweis auf die deutsche Kriegsverantwortung hat man in den Jahren nach Verfaillen die Rheinlandabmahnung verzögert, und unter dem gleichen Vorwand könnte man sich bis zuletzt gegen einen Vertrag auf die deutschen Truppenabnahmen. Rheinlandabmahnung — Tribut — einseitige Entmilitarisierung waren moralisch nur zu rechtfertigen durch die Ausübungskraft der deutschen Schuldtheorie, und wir erinnern uns lebhaft genug, welches Aussehen esheimerzt auf der Konferenz von Lausanne erregte, als die deutsche Delegation im Zusammenspiel mit der Tribut- und Gleisberechtigungstrage auch den Widerruf der Kriegsschuldschuldigkeit von 1919 verlangte. Damals gelang dieser Versuch nicht, die Zeit war noch nicht reif, und die Frage der Gleisberechtigung ist erst zweieinhalb Jahre später, am 16. März 1935, durch einen entschlossenen Schritt von deutscher Seite gelöst worden. Aber Flaminio erinnert uns daran, was noch zu tun bleibt, um zwischen unseren beiden Völkern eines der schwersten Widersprüche aus der Welt zu schaffen: Die endgültige Beteiligung der Kriegsschuldschuld.

Flaminio ist auch unvorsichtig genug, das deutsche Volk an die Vorgänge des Novembers 1918 zu erinnern. Er behauptet, es sei nicht war, daß das deutsche Volk freiwillig die Waffen niedergelegt habe, ohne freilich lügen zu können, daß das deutsche Volk trautvoll bis zum Schluss gekämpft hat. Ist dem Herrn französischen Ministerpräsidenten unbekannt, daß die deutsche Regierung am 5. Oktober 1918 die Grundzüge des Präsidenten Wilson über die Neuorganisation Europas als Friedensbasis ausdrücklich angenommen hat, in einem Augenblick, als die deutschen Armeen unerschüttert standen? Einen Monat später, am 5. November 1918, hat dann der amerikanische Staatssekretär Lansing feierlich erklärt, daß die alliierten und assoziierten Mächte mit dieser Basis — unter zwei bestimmten Abweichungen — einverstanden seien. Damit wurden die Grundzüge des Präsidenten Wilson verbindlich für beide Parteien, und Graf Brodowski-Ranau machte sich am

Baubeginn des Aachener Priesterseminars

Bischof Dr. Vogt-Aachen nimmt feierlich den ersten Spatenstich vor

Aachen, 22. März.

Für das Priesterseminar der Aachener Diözese, das im Aachener Generalmutterhaus der Missionare ein vorläufiges Unterkommen gefunden hatte, ist nunmehr der Neubau eines eigenen Heimes in Angriff genommen worden. Es wird im großen Garten des Bischöflichen Generalvikariates, der ehemaligen Villa Delius, in dem Block zwischen Mozart-, Beethoven- und Leonhardstraße errichtet und insgesamt etwa 46.000 Kubikmeter Raum umfassen. Es ist auf 80 Alumnate berechnet, insgesamt einschließlich der Professoren, Schwestern und Angestellten auf etwa 110 Personen.

In schlichter Weise wurde am Mittwochnachmittag mit dem ersten Spatenstich das große Werk eingeleitet. Bischof Dr. Vogt, der das Domkapitel, die Professoren des Priesterseminars, die Dechanten der Diözese, die Beamten des Generalvikariats und die Architekten an,

sammelte, wies kurz auf die Bedeutung der Stunde hin: Nach und nach seien die notwendigen Einrichtungen der jungen Bischöfliche Zustände gekommen, es fehle nur noch ein eigenes Gebäude für das Priesterseminar, das das Kirchenrecht vorschreibe. Nun werde heute dieser Neubau eingeleitet. Bei der Ausführung des Planes leite ihn die Hoffnung auf die Hilfe Gottes, der gewiß bei den Arbeiten der Diözese helfen werde; das Weitere müsse dem Bistum selbst überlassen bleiben, das gewiß auch in Zukunft tatkräftig mithelfen werde.

Darauf nahm der Bischof den ersten Spatenstich „zur Ehre Gottes, zum Heile der Diözese und zum Wohl des geistlichen Nachwuchses“ vor. Weihbischof Dr. Sträter machte den zweiten Spatenstich zu Ehren des hl. Joseph. Ihnen schlossen sich das Domkapitel, die Professoren des Priesterseminars, die Dechanten der Diözese, die Beamten des Generalvikariats und die Architekten an.

Entlassung des sächs. Volksbildungsmasters

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der Führer und Reichskanzler den sächsischen Volksbildungsmaster Dr. Wilhelm Hartenbach aus seinem Amt entlassen.

Entlassung des bayer. Staatsministers für Wirtschaft

Hermann Esser aus seinem Amt.

Berlin, 22. März. Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Bayern hat der Führer und Reichskanzler den bayerischen Staatsminister für Wirtschaft, Hermann Esser, aus seinem Amt entlassen. Das Ausscheiden Essers aus dem Amt erfolgt im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform und der damit im Zusammenhang stehenden Umstellung der bayerischen Verwaltung.

Zwei Todesurteile gegen spanische Aufrührer

Saragossa, 22. März. Das heilige Kriegsgericht hat am Donnerstag in dem Prozeß gegen eine Reihe von Anklagten, die an dem Aufstand im Oktober vorigen Jahres teilgenommen hatten, das Urteil gesetzt. Zwei Anklagte wurden zum Tode, neun Angeklagte zu je 20 Jahren Zuchthaus und 18 zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

Der neue Tiroler Landeshauptmann

Innsbruck, 22. März. Der Bundeskanzler hat in dem Streitfall wegen der Entscheidung getroffen und einen Mann gewählt, der weder im Vorschlag der Österreichischen Front noch in dem des Landtages enthalten ist. Ernannt wurde zum neuen Landeshauptmann der bisherige Bezirkshauptmann von Landeck, Dr. Joseph Schumacher, der am 14. November 1894 geboren ist und einer alten Tiroler Familie entstammt.

7. Mai 1919 in Versailles nicht nur zum Wohlunter des deutschen Volkes, sondern auch des Völkerrechts, als er sich auf die Friedensbasis der Lansing-Note berief. Gewiß hat die Revolution im Innern der kämpfenden Truppe an der Front den entscheidenden Stoß verlebt und damit den deutschen Unterhändlern im Walde von Compiegne kaum noch die Wahl gelassen, anzunehmen oder abzulehnen. Aber dahin wäre es nicht gekommen, hätte nicht das nach Frieden durstende Volk die wohlslingenden Grundätze des amerikanischen Präsidenten in gutgläubiger Begeisterung begrüßt und sich vorzeitig in die Hoffnung gewiegt, daß ein neues Recht über die Weise der äußeren Macht siegen würde. In diesen vierzehn Punkten sieht sein Wort von Besetzung deutscher Gebiete, von Tributzahlungen und einsitziger Entzessung, sondern es ist die Rede von einem internationalen Friedensstatut, allgemeiner Abrüstung und gemeinschaftlichen Wiederausbau bemühten. Wie empfanden dem in der Geschichte offenbar wenig bewanderten Land, einmal in den Memoiren des Sekretärs Wilsons, Über's House, nachzulesen, mit welchen Mitteln die Vertreter Frankreichs auf der Friedenskonferenz dem amerikanischen Präsidenten die Waffe seiner vierzehn Punkte entwunden haben?

Göring vor dem preußischen Staatsrat

(Fortsetzung von Seite 1.)

Grundätzlich ist zur Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zu bedenken, daß auf die Dauer der Erfolg der seit der Machtergreifung geschlossenen Arbeitschlachten nur dann gehalten werden kann, wenn die Entwicklung der Wirtschaft sich nicht zu stark auf Anteilreichtum stützt, die mehr einmalig und vorübergehend als dauerhaft wirksam sind und die von außen her in die Wirtschaft hineingetragen werden, sich aber nicht in ihr selbst entwideln. Dessen wird sich auch die Unternehmerschaft bewußt werden und bemüht bleiben müssen: Sie wird sich insbesondere darum bemühen müssen, daß infolge der staatlichen Aufträge die eigene Initiativ eingeschlägt. Diese Sichtweise erscheint zur Zeit vor allem mit Rücksicht darauf vorliegend, daß auf dem Innernmarkt verhältnismäßig mühselos Erfolge erzielt werden können, während der Export schwieriger und oft weniger lohnend, wenn nicht gar verlustbringend ist.

ziner Ungerechtigkeit führen. Die allgemeine Geduld des Personenstandes des Volkes ist und bleibt das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik.

Leider sind wir heute noch nicht in der Lage, diese Aufgabe vollkommen zu lösen, ja, es gilt noch immer, den Rest von Arbeitslosen überhaupt erst einmal wieder in die Welt zu bringen. Diese Situation stellt hohe Anforderungen an Einsicht und unterem Willen der Arbeiterschaft. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, hier einmal auszusprechen, wie radikallos ich die Sichtung des deutschen Arbeiters anerkenne und bewahre. Können wir aber heute die berechtigte Anprüche der Arbeiterschaft noch nicht erfüllen, können wir insbesondere zur Zeit vor allem mit Rücksicht darauf vorliegend, daß auf dem Innernmarkt verhältnismäßig mühselos Erfolge erzielt werden können, während der Export schwieriger und oft weniger lohnend, wenn nicht gar verlustbringend ist.

Der zweite Schritt wird durch das Gesetz des 1. April bestimmt. Der Verteilung der Wirtschaftsleistung ist der Verteilung der Wirtschaftsleistung, die die Wirtschaftlichkeit der Wirtschaftsleistung bestimmt. Das Gesetz des 1. April bestimmt die Wirtschaftlichkeit der W

Verhandlungen in einer allgemeinen Beratung entsprechend denjenigen hätte bilden müssen, wie sie in der Erklärung vom 11. Dezember 1932, an der Deutschland teilgenommen hat, geplant worden war. Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung fühlt sich daher verpflichtet, die weitergehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidungen der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen. Die italienische Regierung hat immer verucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkennt habe. Gerade von diesen Vorauschauungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, zumal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit gezeigt und bedeckt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem fühlt sie sich an der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen darüber Sachlagen nicht einfach nach den gegebenen hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen, durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Dresden

Alban Stolz, der Unerhörliche

Leben und Werk dieses eigenartigen Mannes mühten jedem deutschen Katholiken vertraut sein. Er gehörte zu jener Reihe unserer Glaubensgenossen des vorigen Jahrhunderts, welche die Rechte der Kirche festhaltete. Alban Stolz — das 16. Kind seiner Eltern — wurde zu Häßl im badischen Schwarzwald geboren. Nach seiner Gymnasialzeit studierte er im schönen Heidelberg Theologie. Über seine Seele war heimisch von Unteren Glaubenswelt, bis er eines Tages den Mut fand, zu glauben: Gottes Gnade hatte auch ihn getroffen. Er lehrte sein Theologiestudium fort, wurde Priester, kam zunächst aufs Land, dann durch merkwürdige Zuführung in die Großstadt Aarburg, wo er schließlich Universitätsprofessor der katholischen Theologie wurde. Noch mehr: er wurde geradezu Anwalt des Glaubens in seiner Zeit. Sein großes Schriftstellerthalent machte ihn bald berühmt; seine Feder wurde gefürchtet. Mit Schimpftönen Offenheit hämerte er gegen jegliche Art von Deuchel und Mafhäuser der Weltmenschen. Er zeigte allen Arten der Freuden- und -mäuter des ausgebliebenen 19. Jahrhunderts mit unvergleichlichem Schwung den ewigen Wert der christlichen Wahrheiten und Grundsätze. Seine Sprache steht literarisch der lutherischen am Plastik und Glut nicht nach. Millionen haben seine Schriften gelesen; die Kalender für Zeit und Ewigkeit, Reisebeschreibungen, Sittenleben, Essays, Aufsätze. Auch protestantische Protestanten kennen seine Schriften sehr gut. Im Jahre 1884 ist Professor Stolz gestorben — er lebt weiter durch seine Werke, die seine Persönlichkeit plattisch widergespiegeln. So unerhörlich er am Überaltmutter Christi übte, so gestreng er als Hochschullehrer war, so innig frisch war sein Glauben, wohltätig seine Hand, soz sein Gemüt — so höstlich sein Humor.

Über sein Leben und Werk spricht im nächsten Schnellungsabend der Hofkirchengemeinde am Montag, dem 25. März, 20 Uhr, im Kolpinghaus Kanton Schaffhausen. Der Vortrag ist durch Bilderbücher illustriert. Aus Stolz' Werken wird vorgelesen. Der Eintritt ist frei.

Schulentlassung im Josephinenstift

Die Verabschiedung der 21 Schülerinnen der 1. Klasse der höheren Mädchenschule im Josephinenstift stand im Mittwochabend am 21. März, 19.30 Uhr, statt unter Anwesenheit der Eltern, des Lehrhaupters und einiger Gäste. Die Feier wurde eingeleitet durch ein Konzert für Streichmusik, angeführt durch das Schülerinnenorchester; die zweite der Darbietungen war die Komposition einer der abgehenden Schülerinnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Abschiedsrede des Stiftsgeistlichen Pfarrers Horstötter an die Schülerinnen, denen er wohlmeintige Ermunterungen mit auf den Weg gab und sie zum dankbaren Gedanken an die Schule, deren Lehrkräfte und an die Schwestern von Jesus-Maria, die mehrere der scheidenden Schülerinnen durch die 10 Jahre ihrer Schule hindurch in den beiden Internaten der Anstalt liebevoll betreut haben, aussorberte. Nach einem mehrstimmigen Chor „Amengspräch mit Maria“ wurden 20 Schülerinnen von der Schulleiterin die Zeugnisse der Mittleren Reife ausgehändigt und ihnen noch ein kurzer, herzlicher Abschiedswort zugesprochen. Den Abschluß der Feier bildete der Gesang des Saarliedes und Deutschlandliedes. Abschließend das Lied „Herr, meine Seele“ als Abschluß der Verabschiedung verkündeten die Schülerinnen von der Stätte Abschied, die ihnen 10 Jahre hindurch eine zweite Heimat gewesen ist. Hier haben sie das Rüstzeug erhalten für jede weitere Verantwortung, die heutzutage ihr Frauen in Krise kommt. — Mädchent-

Aus dem Dresdner Kunstmuseum

Das Bachfeier der Dresdner Philharmonie. In die große Reihe von Aufführungen geläufiger Werke Joh. Seb. Bachs, die wir in diesen Wochen überall erleben, hat Paul von Kempes mit seiner geliebten Philharmonie ein wertliches Konzert zu Ehren des 250jährigen Meisters eingeschaltet, dem man um des mit großer Liebe vorbereiteten Programms willen und ob der vorzüchliche Ausführung einen besseren Besuch gewünscht hätte. Die „Popularität“ Bachs ist trotz allem eben immer noch eine begrenzte. Als nachdrücklichen Aufstieg gab es das grandiose A. Brandenburgische Konzert, dessen herauschende Wirkung S. J. Moser in seinem neuen Bach-Buch so treffend charakterisiert. Danach drei „Konzerte“, prächtig im einzelnen und durch ihre vergleichende Begegnung besonders interessant: Das für drei Klaviere in C-dur „Elftecke“ Clemens, Mat von Halbmonig-Rohohl, Hanna Weinbaum, dann Albinus Konzert für vier Violinen Strämer, Garvens, Rohohl und von Kreisemann, und danach Bach-Konzert für vier Klaviere (Karl Weiß, Richter-Hafer, Schneider-Warsels und Heinz Sauer), das in engster Anlehnung an das Bloch-Konzert entstanden ist. Kempes und die Philharmonie erwiesen sich als ausgezeichnete Bach-Interpreten, des Solistenensemble muß sich mit einem Gesamtbild begnügen, das aber auch alle ehrlieblich verdient haben. Ein schöner, umgewöhntlich merkwürdiger Abend, eine würdige Feier zu Ehren Bachs! Dr. W.

Konservatorium. Das Klavier dominierte in der 4. Prüfungsaufführung am Donnerstag. In Konzertstücken mit Orchester und in Kammermusik zeigten die jungen Pianisten ihre Können, und man kann ihnen allen sagen, daß sie recht ansständige Leistungen haben. Wenn man Namen nennen soll, dann sei besonders der reisen Technik und Ausfassung Ruth Schulze und des durchdringlichen Spiels Siegfried Sonnenfels gedacht, die beide ihren Weg bestimmt gehen

sich die katholischen Eltern Dresdens bei dieser Gelegenheit wieder daran erinnern, daß die höhere Mädchenschule im Josephinenstift jederzeit bereit ist, Ihre Töchter zu guten Christen und plant morden war. Dieses Verfahren war im Grunde von der deutschen Regierung selbst in ihrer Mitteilung vom 14. Februar angenommen worden.

Die italienische Regierung fühlt sich daher verpflichtet, die weitergehenden Vorbehalte hinsichtlich der Entscheidungen der Reichsregierung und ihrer wahrscheinlichen Auswirkungen einzulegen. Die italienische Regierung hat immer verucht, das Reich voll und ganz für ein System der Zusammenarbeit zwischen den interessierten Hauptmächten zu gewinnen, das dem Reich vollkommen die Rechte und die Verantwortung eines souveränen Staates zuerkennt haben würde. Gerade von diesen Vorauschauungen her erhält die Entscheidung des Reiches eine besondere Tragweite, zumal mit Rücksicht auf den Zustand der Unsicherheit, den sie in allen Ländern hervorruft.

Die italienische Regierung hat auch neuerdings noch viele Beweise ihres Willens zur internationalen Zusammenarbeit gezeigt und bedeckt weiterhin einer solchen Einstellung treu zu bleiben, die dem Bedürfnis der Völker und den Erfordernissen des europäischen Zusammenlebens entspricht; trotzdem fühlt sie sich an der Erklärung verpflichtet, daß sie in etwaigen künftigen Beratungen darüber Sachlagen nicht einfach nach den gegebenen hinnehmen können, die aus einseitigen Entscheidungen hervorgehen, durch die Verpflichtungen internationalen Charakters aufgehoben werden.

Wieder eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

Nachdem es erst vor einigen Tagen gelungen war, einen Falschmünzer unschädlich zu machen, wurde jetzt erneut eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. — In einer anderen Ermittlungssache hatte die Kriminalpolizei bei einem 23 Jahre alten Mann Material entdeckt, das auf Falschmünzer schließen ließ. Umfangreiches Herstellungsmaterial wurde sichergestellt, der Verdächtige festgenommen. Bei den weiteren Erkundungen wurde er der Herstellung falscher 2-DM-Stücke überführt. Die Fälschungen sind gut gelungen und außerordentlich schwer erkennbar. Eine Anzahl der Geldstücke befindet sich bereits im Verkehr. An der Verbreitung der Fälschstücke haben sich zwei jüngere Männer beteiligt. Beide wurden ermittelt und festgenommen. Obwohl er eine jegliche Mitläuferschaft bestreitet, gilt er anhand von Beweismitteln als überführt. Das Trio wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Durch das rasche Zurechnen der Kriminalpolizei wurde einer raffinierten Bande das Handwerk gelegt und die Allgemeinheit vor größerem Schaden bewahrt. Der Hauptbeteiligte ist wegen des gleichen Deliktes bereits erheblich vorbestraft.

Unanständisches Verhalten eines Kraftfahrers

Dresden, 22. März. Am Donnerstagabend wurde, wie bereits gemeldet, auf der Kesselbacher Straße ein Radfahrer von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Es handelt sich um den 17 Jahre alten Lehrling Erich Paul. Der schuldige Kraftwagenführer hatte sofort nach dem Unfall Scheinwerfer und Schlüssel abgebunden und war mit erhöhter Geschwindigkeit davongetrieben. Der Polizei ist es noch in der Nacht zum Freitag gelungen, den Schuldigen, den 49 Jahre alten Viehhändler und Gastwirt Walter Schlegel aus Blaustein bei Wilsdruff zu ermitteln und festzunehmen. Er wurde dem Polizeipräsidium zugeführt.

Dresdner Polizeibericht

Einbruch in ein Wochenendhaus. Innerhalb der letzten Zeit wurde in Radebeul ein Wochenendhaus gewaltsam aufgebrochen. Die Diebe erlangten folgende Sachen: 1. Radiogerät, Marke „Geba Superhet“, Typ 1211 B Nr. 27142, mit dazugehörigem Lautsprecher, Typ „Geba DW“ Nr. 35614 D; 1. Feuerschalter, 10—12 Centimeter hoch, weißlich; 1 Motto-Silberne Zigarettendose mit Deckel, der kubisch geformten Griff enthält; 1 Abzugsgriff mit rostfreiem mariniertem Griff; einige Kleidungsstücke und einen Posten Tisch-, Bett- und Bettwäsche, ges. 3. M. Vor Anhaus der Sachen wird dringend gewarnt. Sachverständige Mitteilungen erhielt das Amtsgericht nach Zimmer 96.

Gesellschaftliches Spielzeug. Ein 14 Jahre alter Schüler hatte im Herbst vorheriges Jahres auf einer Baustelle an der Seumestraße eine Sprengladung gefunden und mit nach der elterlichen Wohnung genommen. Am 9. d. M. explodierte der Sprengkörper beim Spielen und riß dem Knaben von 4 Angern der rechten Hand 1 bis 2 Finger ab und verlebte ihm außerdem erheblich im Gesicht. Nach den Angaben des Verletzten sollen noch mehrere, ihm unbekannte Spielgefährten solche Sprengkörper gefunden und an sich genommen haben. Bei der großen Leidtragung, die dem Kindern droht, werden alle Eltern, die solche Sachen bei ihren Kindern finden, ermahnt, sie zur Sofortigen Vernichtung der Polizei zu übergeben oder die Achtung zu veranlassen.

Öffentliche Belobigung. Wie uns das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden mitteilt, hat der Richter und Reichsrichter dem Klempner Albin Meinel im Nähm-Hellerhof für die von ihm am 12. Juli 1934 unter Einsatz seines Lebens bewirkte Rettungstat durch Aufstellen eines führerlosen Motorsegelbootes auf der blesigen Königsblauer Straße die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Dem Maurer Willi Albert Machen in Dresden, Oppelstraße 45, der bei dieser Rettungstat mitgewirkt hat, wurde öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Vorlesung der Lebensrettungsgesellschaft. Der Landesverband Sachsen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft e. V. hält am Sonntag, dem 24. März, im Vereinshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sie ist im Hinblick auf die im Mai stattfindende Reichsleitung eine reine Arbeitsaufgabe, an der alle Vertreter der Bezirksgruppen im Landesverband Sachsen teilnehmen werden. Zur Versammlung stehen die neuen Satzungen. Vorsitzender Dr. Kurt Wolff-Dresden hält einen Vortrag über das Thema „Der Arzt zur Krise der Lebensrettung“.

Holzfächer auf der Elbe ausgenommen. Nachdem die Elsfjächer bestätigt ist, haben die Holzfächer auf der Elbe in diesen Tagen den Betrieb für das Frühjahrsgeschäft aufgenommen. Mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse besteht das Hauptgeschäft der Holzexporteure aus Speditionslieferungen nach Deutschland.

Vom Gerüst gestürzt. Am Donnerstagabendmittag stürzte an einem Hause auf der Zillingerstraße ein 34 Jahre alter Maurerbauer aus einer Höhe von 4 Metern von einem Gerüst. Er erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

werden. Doch waren auch alle anderen Pianisten, die wohl noch nicht sämtlich die Anzahl zu Ostern verloren, in bester Form aus angelebter Schulung. Die einzige Sängerin dieses Abends, Melanie Schwedler, wußte ihre Mittel noch einzufallen. Sie ist bei Mary Wollen in der höchsten Schule. Von den künftigen Dirigenten muß Walter Stoschek diesmal besonders gerufen werden. Er führt beachtlich sicher, ohne an der Partitur zu „bleiben“. Jch.

Werbt für Dresden!

In den letzten zwei Jahren hat unverkennbar eine andere Einstellung zu dem wirtschaftlichen Wert und der Notwendigkeit der Fremdenverkehrsverwaltung Platz gegriffen. Auch die Dresdner Einwohnerchaft und Geschäftswelt hat in steigendem Maße zu erkennen gegeben, daß sie gewillt ist, mit den beruhsigen Stellen zusammenzuarbeiten, wenn es darum geht, den Dresdner Fremdenverkehr und damit die heimische Wirtschaft zu fördern. Das Städtische Verkehrsamt ist für diese sozialistische Unterstützung und für die schon oft bewiesene praktische Mitarbeit der Bevölkerung ganz besonders dankbar. Es gilt nun, auch im Jahre 1935 diese Mitarbeit zu leisten. In erster Linie gilt die Werbung unserer diesjährigen Ausstellung „Der Rote Hahn“. Farbige Werbepostkarten, Briefmarken, Briefeinlagen, aus dünnem Papier und später Werbeprospekte machen es der Ausstellung und der Geschäftswelt wiederum möglich, auswärtige Freunde und Bekannte, Kunden und Lieferanten auf die diesjährige Ausstellung aufmerksam zu machen. Die Drucksachen werden kostenlos abgegeben (auf Wunsch auch zugestellt) im Verkehrsamt der Stadt Dresden, Neues Rathaus, 2. Obergeschoss, Zimmer 222 (Tel. 21103) sowie im Verkehrsverein, Hauptbahnhof (Tel. 21063 und 21934).

Der Reichsberufswettbewerb in Dresden

6. Tag: Sonnabend, den 23. März 1935.

Vereinsgruppe Bekleidung: Fachschaft Schneider: Deutscher und theoretischer Wettkampf in der Hörsel-Wessel-Schule, Beginn 7.30 Uhr. — Fachschaft Kürschner: Praktischer Wettkampf ab 8 Uhr vorm. in den Werkstätten von Frieder und Weise Dresden, Reichsbahnstraße, sowie Pelzhaus zum Flau, Frauenstraße. Anschließend theoretischer Wettkampf in der Hörsel-Wessel-Schule.

Ein volkdeutsches Treckfest vereinte am Tage des Frühlingsanfangs Mitglieder und Freunde des VDA im Konzertsaal des Städtischen Ausstellungspalastes. Die bunten Traditionen der verschiedenen Landesteile Sachsen geben dem Saal, in dessen Mitte ein Molkenbaum prangt, ein farbenprächtiges Aussehen. Treckengruppen führten Volksländje auf. Mitglieder der Staatsoper boten unter reichem Beifall Solonaträge. Ein Treckengruppe zeigte den ganzen Reichsum völklicher Tradition, die seit Generationen in Treue gepflegt wird. Der Landesleiter des VDA, Oberbürgermeister Görner, hält eine Ansprache, in der er seiner herzlichen Freunde über den guten Besuch des Abends Ausdruck gäb und der Dresden Bevölkerung dankte für das Verständnis, das sie für die Strebungen des VDA, jederzeit, insbesondere auch bei seinen öffentlichen Sammlungen, bewiesen hat.

Die Führerinnentagung der Vorstände hält. Frauen- u. Mütterverein in Sachsen fand für Dresden am Dienstag und Mittwoch, den 19. und 20. März, im Kolpinghaus statt. Dank der Vermühung unserer Diakonisse Käthe Schröder-Ziel, Vorsitzende der Städtischen Ausstellungspalastes, die bunten Traditionen der verschiedenen Landesteile Sachsen geben dem Saal, in dessen Mitte ein Molkenbaum prangt, ein farbenprächtiges Aussehen. Treckengruppen führten Volksländje auf. Mitglieder der Staatsoper boten unter reichem Beifall Solonaträge. Ein Treckengruppe zeigte den ganzen Reichsum völklicher Tradition, die seit Generationen in Treue gepflegt wird. Der Landesleiter des VDA, Oberbürgermeister Görner, hält eine Ansprache, in der er seiner herzlichen Freunde über den guten Besuch des Abends Ausdruck gäb und der Dresden Bevölkerung dankte für das Verständnis, das sie für die Strebungen des VDA, jederzeit, insbesondere auch bei seinen öffentlichen Sammlungen, bewiesen hat.

Muttertag. Zeitungsverbot. Das „Muttertagblatt“ wurde für einen Tag verboten, weil diese Zeitung im Anzeigen Teil eine Anzeige folgenden aufreizenden Inhalts veröffentlichte: „Viel zu früh für seine Freunde verschiedene verschleiernde Reihenfolge“ und „die früher Meister vom Stuhl der Freimaurerlogie zur Akte, Dr. med. Bernhard Zimmermann. Sein Wirken für die hohen Aufgaben der Freimaurerei sichert ihm unserer Meinung nach eine unvergängliche Ewigkeit.“

Dresden. Ein Kampfgenosse Mackensen. In Löbtau starb der frühere Gartnereibesitzer Karl Friedrich Richter im 89. Lebensjahr. Richter hatte in Bözen in dem Mittelpunkt der Frühjahrssiedlung eine reiche Generalmajestät gegründet, dem der heilige Generalfeldmarschall von Mackensen damals als Einjährig-Freimaurer angehörte. Beide haben als Schwarze Husaren in der selben Schwadron den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Zwischen den beiden alten Kämpfern fanden sich bis in die letzte Zeit treue Freundschaft; so besuchte Mackensen während seines letzten Aufenthaltes in Dresden auch seinen alten Kämpfgen.

Der Sebnitz. Entlassungsfeier in der kathol. Volksschule. Nach dem gemeinsamen Besuch der heiligen Messe versammelten sich die Eltern und die Schul Kinder mit den Lehrern und dem Pfarrer in der kath. Volksschule zur Entlassungsfeier. Feierlich erklärte das Lied: „Wach auf, möchtest du auf das deutsche Land! Nach dem Chorpruch: Aus Weiß von Raabe, hielt der Klassenlehrer der Scheidegenden die Entlassungsrede, der die Freiheit des verstorbenen Bischofs Vares an seine Berliner Jugend zugrunde legten: „Nur Gott bleibt wie ein Kind! Vor den Menschen stehen wie ein Mann!“ Nach weiteren Liedern und Gedichten der Kinder wurden den Abgehenden die Zeugnisse ausgeteilt. Freudevoll erhielt vom kath. Kino jeder eine Abbildungsgeschenk den Schott. Gemeinsam sangen alle Namensenden zum Schlusse aus danken vollem Herzen: „Großer Gott, wir loben dich!“

Dresdner Lichtspiele

Universum. „Christlicher Wind aus Kanada.“ Es war höchste Zeit, daß in das von Pleitegeier immer mehr geschreckte Modenhaus Granit mit seinem etwas schwärmerisch verankerten Chef und den dientesten, aber schon stark vertriebenen Angestellten endlich Christlicher Wind hineinwichte. Und doch dieser Wind aus Kanada kam, war ebenso wohlthwend für das Unternehmen wie die Menschen, die aus dem ehemals angesehenen Modenhaus eine überreiche Auskunftsmaße gewohnt hatten. Harald Paulsen ist dieser personalisierte Wind aus Kanada, der neuen Zug in das Geschäft bringt, die Menschen gleichsam verwandelt, dem nur eines lange nicht gelingen will, das Herz des kleinen Karin (Doris Kreysler), Tochter des Chefs, zu gewinnen, derwoher er doch eigentlich das Geschäft saniert hat — selbst gegen den Willen seines Vaters (Karl Tiedtke). Max Götschl läuft wieder — zum zweitenmal nur — zu einem Chef, dessen Ausmerksamkeit mehr an die Frauen, die in seinem Modenhaus eins- und ausgehen gerichtet ist, als auf die Erhaltung und Schönung seines Geschäfts, der sich über schwach — unter der rechten Führung — ebenso an eine solide Frau zu binden vermögt. Paul Götschl ist in eine Mode und Pose eingewandert, in der ihm schwach nicht ganz wohl ist. Ansonsten bemühen sich noch um den kurzweiligen Unterhaltungsfilm mit Erfolg: Doktor Sima, Blaudine Eddinger, Leopoldine Konstantin, Hans Brausewetter. Oskar Gado. — Im Vierprogramm sah man u. a. einen farbigen Filmbericht vom Bauerntag in Goslar (Herbst vergangenen Jahres).

Kammer-Lichtspiele. „Peterburgs Nächte“ — der Film ist viel besser als sein Titel. Ein etwas phantastischer Roman, der eine Episode aus dem Leben des „Peterburgs“ Johann Strauß, der zu einer Gastspielreihe nach Russland geladen wird und sich dort in eine unbekannte versteckt, die sich schließlich als Großfürstin und Braut des Kriegsministers entpuppt. Ein tragischer Ausgang droht, aber die Rettung der Frauen bringt alles zu einem vorzülichen Ende. Paul Götschl als Strauß, Theo Lingen als sein Agent, Karl Ellinger als sein Kammerdiener, Olga Illiard als Großfürstin, Ernst Dumke als Minister wetteifern in der Darstellung. Adele Sandrock in einer höchstens Episodenrolle darf nicht lehnen. Die heldende Muß Straußscher Walter trägt den Film. — Im Vierprogramm neben der Bodenländer Schöne Kleiderbilder aus Thüringen und aus den Oechsler Alpen.

Universum: 4, 6.30, 8.45: Christlicher Wind aus Kanada.</

Notizen

Die Geburtenfrage

gehört nach wie vor zu den wichtigsten Fragen eines Volkes und beansprucht die ernste Beachtung der Oeffentlichkeit. Wie steht es um den Nachwuchs unseres Volkes? Aus dem Jahre 1933 liegen uns jetzt genaue Zahlen vor. Zu ihrer Beurteilung muß man von der Tatsache ausgehen, daß nach der Schätzung des Statistischen Reichsamtes die Geburtenziffer mindestens 22 Lebendgeborene auf je 1000 Einwohner betragen muß, wenn der Bestand des deutschen Volkes gewahrtet sein soll. Nun aber lag in allen deutschen Großstädten im Jahre 1933 die Ziffer beträchtlich unter dieser Mindestforderung. In den günstigsten Fällen betrug sie 18,2. Auch in den mittelgroßen Gemeinden (2000—10000 Einwohner) blieb sie hinter dem Mindestsoll zurück. Nur Oberschlesien erreichte eine Ziffer von 21,3. In den Regierungsbezirken Münster (19,7) und Allenstein (19,9) kam die Geburtenziffer dieser Gemeindegruppe der Sollziffer noch gleichmäßig nahe, während sie in allen anderen Gegenden weit dahinter zurückblieb. Am niedrigsten war sie bei uns in Sachsen; ferner in den Regierungsbezirken Potsdam, Frankfurt, Bremen und Wiesbaden, in Thüringen, Oberhessen und Schaumburg-Lippe.

Auch die ländlichen Bezirke haben nur vereinzelt die Sollgrenze überschritten. Am höchsten erhob sich die Geburtenziffer in den ostpreußischen Provinzen, in Oberschlesien (28,1) und in der Oberpfalz (23,8). Auch der Nordwesten des Reiches und Niedersachsen (23,6) wiesen ein Mehr auf. Dagegen war der Nachwuchs in vielen Gebieten Mittel- und Westdeutschlands auch bei der Landbevölkerung sehr unzureichend, nämlich durchschnittlich weniger als 16 Lebendgeborene auf je 1000 Einwohner.

Es ist augenscheinlich kein Zufall, daß die Grenzgebiete in Deutschland, vor allem Schlesien, Oberpfalz, Bayern und ein Teil des Rheinlandes, vergleichsweise die höchsten Geburtenziffern aufweisen. In diesen Gebieten ist die katholische Bevölkerung durchweg überwiegend, und es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß hier die Religion einen wesentlichen Einfluß auf den Geburtenstand ausgeübt hat. Zu diesem Urteil kommt auch das „Berliner Tageblatt“. Das Blatt bringt in seiner Nummer 126 vom 15. März einen Artikel über den deutschen Bevölkerungszuwachs, in dem es heißt:

„Auf die Höhe der Geburtenhäufigkeit, damit in der Regel auch auf den Bevölkerungszuwachs, hat ferner die stärkere oder schwächer eindringende Einwanderung der Bevölkerung an die Kirche einen erheblichen Einfluß. In dieser Hinsicht ist die hohe Geburtenhäufigkeit in Ober- und Niedersachsen, in der Oberpfalz, in Niedersachsen und Oberbayern, in der Mainprovinz und in Westfalen zweifellos eine Auswirkung der unabdinglich abnehmenden Einschätzung der katholischen Kirche zu jeder künftigen Konzeptionsverhütung, eine Stellung, die durch die Enzyklik des Papstes vom 31. Dezember 1930 eine besonders eindrückliche Interpretation erfahren hat.“

Das Gesamtergebnis ist mit einem Reichsdurchschnitt von 14,7 auf tausend jedenfalls durchaus unbefriedigend, und es muß noch manche Erziehungsaufgabe geleistet werden, bis der Bestand unseres Volkes gesichert erscheint. Die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung haben zwar bereits wesentliche Erfolge zu verzeichnen, indem sie den Reichsdurchschnitt der Geburtenzahl im Jahre 1934 von 14,7 auf 17,9 erhöht haben; aber auch diese Ziffer ist noch ungenügend. Es bedeutet auch nur einen schwachen Trost, daß der Geburtenrückgang in anderen Ländern noch erheblicher ist. Schweden z. B. zählt nur 13 Geburten auf 1000 Einwohner. Wien hat mit 8 vom Tausend die niedrigste Geburtenziffer der ganzen Welt.

So viel Köpfe — so viel Sime

Sommer 1933 schlossen sich bekanntlich mehrere von den überwiegenden neu religiösen Richtungen zusammen zur „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Glaubensbewegung“ (A. D. G.), aus der späterhin, längstens 1934, die Deutsche Glaubensbewegung (D. G.) entstand. Seit dem Sommer 1933 schieden aus:

1. Professor Bergmann, der ursprünglich zum Führerstatut der A. D. G. gehört hatte.
2. Hermann Wirth, auch ein ursprüngliches Mitglied des Führerstatutes.
3. Der Bund freier religiöser Gemeinden Deutschlands, der Ende 1934 wegen getarnter politischer (marxistischer) Tätigkeit verboten wurde und ehemals der D. G. nahe stand.
4. Professor Fahrenkrog, der ehemalige Leiter der germanischen Glaubengemeinschaft. Bemerkenswert ist aus seiner Austrittsbegründung: „Von der Lösung vom Christentum allein kann man nicht leben.“
5. Nordische Religionsgemeinschaft.
6. Nordische Glaubengemeinschaft.
7. Nordisch religiöse Arbeitsgemeinschaft.
8. Adler und Falken.

Wenn auch so allein der Kreis der Ausgeschiedenen ein deutliches Bild von der inneren Uneinheitlichkeit darstellt, so darf anderseits nicht übersehen werden, daß selbst das, was noch in der D. G. von dem ursprünglichen Bestand zurückgeblieben ist, wiederum aus vielen Richtungen sich zusammensetzt. Wenn man nun hinzunimmt, daß die D. G. auch wieder nur ein Teil der gesamt neuheidnischen Bewegung darstellt, wenn man hinzurechnet, daß sich als Übergang zum Christentum hin auch noch „arischchristliche“ Gebilde finden, daß nach der anderen Seite hin für die, denen die übliche Form neuen Heidentums nicht genügt, sich die junggermanische Religion darstellt, die ernstlich wieder an die alten germanischen Götter glaubt, so genügt schon ein solch oberflächlicher Über-

Also sprach Pfarrer Strunkhoff . . .

Pfarrer Strunkhoff sitzt in einem Abteil des Kölner D-Zuges.

Ihm gegenüber sitzen zwei Damen von mäßiger Prominenz, aber beträchtlicher Mundweite, welche sich durch die Unwissenheit eines Geistlichen zur Rundgebung ihrer etwas fragmentarischen Weltanschauung gedrängt fühlen. Barberobe, Anekdoten und breit angelegte Strandbodenbildung wechseln mit der Bekanntgabe amüsigersteiner Details aus intimen Drehbüchern. Welcher erschlägt den kleinen Raum.

Pfarrer Strunkhoff blättert gelangweilt in einem Buche: „Erziehung von Mathilde“.

Da hört die ältere der beiden Damen ihren trauriggestellten Verleger an — einen imitierten Adolphe Menjou, Olympia unter den Oberhelden — und zieht ein mühsames, übergroßes Album aus ihrem Taschenbuch. Spielerisch läßt sie die Holzblätter durch ihre Finger gleiten: Sie enthalten Haarschichten in allen Farben. Von Knabblond bis Indianerhaar. Eine außerdem in negativer Ausbildung.

„Leute Erinnerung an meine sechs geschiedenen Gatten“, erklärt sie lässig. „Finden Sie das nicht auch praktisch, Herr — eh — Pastor?“

„Bischof junior!“ verwelt sie der Dandy ironisch.

Pfarrer Strunkhoff wirft dem liebsten Gatten einen höhigen Blick zu. Eine gespannte Pause entsteht.

„Sommele Sie die Wölle nur ruhig weiter“, empfiehlt er dann der Dame, „aus Komplexen lassen sich wunderbare Pantoffeln machen!“

No moralische Erzieherin der Völker hat die Kirche galt verfangt! behauptet ein Sommergost im „Alten Rathaus“. Dieser Sommergost ist verblüfft jung und lebt von seinem Willen überzeugt. „Selbst hochgebildete Theologen“, führt er fort, „schwanken verlegen, wenn man auf dieses Thema zu sprechen kommt. Seit zwei Jahrtausenden doktriniert die Kirche nun schon an der Menschheit herum, — ohne auch nur den kleinsten Fortschritt zu erzielen. Die Wissenschaft schreitet fort, — die Moral nicht. Die Technik schreitet fort, — die Moral müdert.“

um nicht! Alles wird bewundert: die Luft und das Meer, die Wüste und die Berge, der Raum und die Zeit, — nur nicht fort! — — — Ich möchte wirklich wissen, wie man sich diesem Problem gegenüber verhalten soll?“

Pfarrer Strunkhoff läßt seine Zeitung sinken und betrachtet den Jüngling missbilligend. Dann wirkt er einen bezeichnenden Blick zur Tür und erwidert trocken:

„Schreiten auch Sie fort! — —

Die Witwe „Zur grünen Tonne“ möchte sich noch einmal melden vertheilen. Sie ist zwar schon achtundsechzig Jahre alt, aber der heiterlustige Kreis, der die städtische Tonne besser gefont, die städtische Wirtschaft, gern in seinem Bett bringen möchte, ist das umso jünger: er zählt erst zwanzig, fünfzig Leute. Es scheint ausdrosilos, die selbstbewußte Heimatshandballdame davon zu überzeugen, daß das Interesse des Herren Oberherrn mehr dem aufstrebenden Altholzhausenbach gilt als ihrer eigenen Person. Sie hält sich mit einer Verachtung, für sie gut erhalten.

Die Frau Wirtin kommt also zu Pfarrer Strunkhoff. Nicht um als bejahrte Mutter seines treulichen Rat in dieser Angelegenheit einzuhören — das geschieht einem Pfarrhinde wohl — sondern um ihm in aller Form von der getroffenen Entschließung Kenntnis zu schenken. Nur um den Schein zu wahren, sagt sie zum Schlus:

„Eine Frage hätte ich noch, Hochwürden. Meine Schwägerin, die neidische Schäferin, meint nämlich: es sei eine Sünde, so spät wieder zu heiraten. Da hab ich mich bald vor den Eheialten gestellt und mich ordentlich von allen Seiten betrachtet und hab ihr gesagt, Christlin, hab ich gesagt: Ich sehe ja um dreißig Jahre jünger aus! Ja, ich hab gemeint, ich sehe aktuell nicht wie achtundsechzig aus: sondern rein wie eine vierzigerin! — Was das nun eine Sünde, Hochwürden?“

Pfarrer Strunkhoff nachdrücklicher Blick umfaßt die Erziehung der energischen Heiratlustigen.

„Das war keine Sünde, Frau Wirtin“, antwortete er dann beruhigend, „das war nur eine optische Täuschung.“

Betrug und Fälschung

Das unterschobene Kind.

Berlin, 22. März.

Der 29 Jahre alte Albert Sch. betrieb in Neu-Kreidebach im Kreise Niedersachsen sein Handwerk. Er hatte Arbeit und Verdienst. Er war verheiratet und hatte zwei nette Kinder. Über ihn hieß es nicht in seinem landlichen Frieden. Taglang tauchte er in der Großstadt unter. Vermischte Arbeit und Familie und trug sein Geld nach Berlin, Großstadt und Lichtenhagen hinaus. Gekleidet in Geldnot. Da kam er, um seinen Großstadtausflügen nicht entlohn zu brauchen, auf einen Trick, den schon andere vor ihm verübt hatten.

Sch. verschaffte sich eine Auskunftung der Heiratsurkunde seines Stiefbruders Kurt G. Mit ihr ausgerüstet erschien er als Kurt G. auf dem für seinen Stiefbruder ungültigen Stammdoom, meldete die Geburt eines gesunden Kindes an und ließ sich eine amtliche Bekleidung der Eintragung des neuen Weltbürgers geben. Die Bekleidung reichte er der Annun-

ktion seines Stiefbruders ein, begleitet von einer elbststofflichen Versicherung, nach der Kurt G.heimerhoff angehören und seine am 3. November von einem Kind entbandete Frau Hildebrand von seiner Tochter Wiedergutmachung erhalten habe. Dem Jäschchen Kurt G. gelang es denn auch, für die angebliche Wöchnerin bei der Annunziation 57 RM. Hälfte zu moden. Aber sein Stiefbruder noch dessen Frau hatten die geringste Ahnung davon, daß kraft handelsmäßiger Eintragung der Storch bei ihnen eingeflogen war.

Darauf waren die Eltern G. sehr erstaunt, als eines Tages Abschändung der Tochter sich nach Mutter und Kind zu erkundigen hatten. Da kam Sch. dreister Edmund am Tagestisch. Weil er vorwüchslich bewirkt hat, daß Tatsachen, welche für Rechtsverhältnisse von Erheblichkeit sind, in öffentlichen Urkunden als gänzlich bestimmt wurden, während sie nicht geschrieben sind“ wegen Behauptungsfähigung und Betrug wurde Sch. zu 9 Monaten Haftstrafe verurteilt. Als Strafmaßndung fuh das Oberholz seine bisherige Unbedarftheit an und setzte den Haftstand, daß der dreifache Betrugsschaden ja von dem Ankläger nicht selbst ausschreibt sondern anzusehen ist.

Verantwortungslose Elemente

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der Gauleiter von Franken, Julius Streicher, in den Blättern seines Gaues eine Erklärung, die folgenden Wortlaut hat:

„Verantwortungslose Elemente haben die Nachricht verbreitet, daß die Juden gegen den Führer ein Attentat angelegt hätten, und daß infolgedessen die Juden totgeschlagen werden müßten. Man ist sogar so weit gegangen, daß man Blasphemie antiebt, auf welchen zu dem Vorwurf aufgefordert wurde. Im ganzen beschleibt ich sonst niemand. Ich habe den Geschäftsführer einer Kreisleitung wegen Diskiplinlosigkeit entlassen. Ich werde jeden unmöglichlich aus der Partei ausschließen und verhaften lassen, der sich zu Unzugehörigkeiten verführen läßt.“

Venizelos „öffentlicher Feind Griechenlands Nr. 1“

Athen, 22. März.

Wie die Athener Zeitungen zu mehren wissen, beabsichtigen die griechischen Behörden Venizelos, den Führer des letzten Aufstands, zum „öffentlichen Feind Griechenlands Nr. 1“ zu erklären und auf seinen Kopf einen Preis auszusuchen.

Gegen 250 Offiziere des griechischen Heeres sind wegen Beteiligung an dem Aufstand Strafverfahren eingeleitet worden. Die Verhandlungen vor dem Militärgericht werden schon binnen kurzem beginnen. Außerdem hat der Heilige Synod (höchste Centralbehörde der griechischen Kirche) gegen drei Metropoliten, die offen die Partei der Rebellen ergreifen haben sollen, eine Untersuchung eingeleitet.

Kalender genehmigungspflichtig

Die Reichsschrifttumskammer hat angeordnet, daß die Herausgabe von Kalendern aller Art und kalenderartigen Schriften, die für das Jahr 1935 und die folgenden Jahre erstmals erscheinen und in die Zukunftslinie der Kammer fallen, nur mit Genehmigung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer gestattet ist.

Ein japanischer Kaufmann von chinesischen Banditen entführt

Tokio, 22. März. Das japanische Außenministerium hat den japanischen Generalkonsul in Kanton beauftragt, gegen die Entführung eines japanischen Kaufmanns durch chinesische Banditen Protest zu erheben. Neben das Schicksal des Entführten ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

blickt, um hier zu erkennen, daß Menschen- und nicht Gotteskraft am Werke ist. So viele Köpfe, so viele Sinne.

Wenn wir so erschütternd Zeuge sein dürfen, wie der Versuch, eine neue Religion von Menschen her zu gründen, schon in den Ansätzen bekanntnis möglich wie organisatorisch den Grund zur Uneinheit legt, so erkennen wir um so freudiger, daß uns in Christus der eine Weg, die eine Wahrheit, das eine Leben gekommen ist.

Die Entführung habe — so behaupten die japanischen Stellen — einen politischen Hintergrund. Der japanische Generalkonsul verlangt von den chinesischen Behörden, daß sie sofort Wahrnahmen zur Auflösung des Entführers erentreten.

Das gehimmtolle Verbrechen des japanischen Kaufmannes erinnert an die Entführung des japanischen Missionärs Kuramoto, wobei die Japaner sofort drohten, gegen Kiangsu militärische Maßnahmen zu ergreifen und Kriegsschiffe einzufordern. Im letzten Augenblick wurde Kuramoto durch einen chinesischen Bauer aufgefunden, allerdings in ihrem Zustande. Die Japaner haben zur Zeit in Kanton zwei Kriegsschiffe.

Motorradfahrer rast in eine Reichswehrlokomotive

Drei Mann verletzt.

Hagen, 22. März. Ein Motorradfahrer aus Berlino fuhr am Donnerstag früh um 5,15 Uhr vor dem Budenwäldchen in einer marschierte Stechowehre hinein. Hierbei wurden drei Soldaten zum Tode schwer verletzt. Der Motorradfahrer selbst erlitt keinen Schaden. Die drei verletzten Soldaten wurden dem Krankenhaus zugeliefert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, der Motorradfahrer wurde vorläufig festgenommen.

Regierungsrat Laue-Berchtesgaden in die Reichswehrberatung

Berlin, 22. März. Der bairische Regierungsrat Dr. Wolfgang Laue (bisher beim Bezirksamts Berchtesgaden) ist vom Führer und Reichskanzler zum Regierungsrat in der Reichswehrberatung ernannt worden.

Scharlatan erfolgreicher als Arzt

Vor etwa Jahresfrist machte in der kleinen Ortschaft Traun, unweit von Weimar, ein Heilkundiger von sich reden, der angeblich wahre Wunder zu vollbringen vermochte, selbst in Fällen, in denen angelegene Kerze längst alle Hoffnung aufgegeben hatten. Die Autorität des Wundarztes wurde zweifelsohne durch den Umstand bedeutend erhöht, daß er einen langen weißen Bart trug und außerdem einen gewaltigen Buchel hatte. Buchel spielen nun bei übergläubischen eine sehr große Rolle. — Spieler, die einen Buchel vertragen, gewinnen — und so war denn das Wartezimmer des mit allen Mequisten beworbenen Heilkundigen befreit. Einmal wurde der Wundarzt zur todkranken Tochter des Weindarmer Hauptmanns von Traun gerufen, die der Hausarzt bereits aufgegeben hatte, und es gelang ihm tatsächlich, die Tochter weitaus zu retten. Übergläubisch zu sagen, daß die „offiziellen“ Kerze in der ganzen Umgebung den Beifall hielten, den geistlichen Ostfriesen Kollegen das Handwerk zu legen. Sie überlieferten ihm also vor das hohe Gericht. Dort stellte es sich dann übergläubischer heraus, daß der alte Wundarzt in Wirklichkeit ein junger Mann von 32 Jahren war, aus dessen Dokumenten hervorging, daß er Georg Aelrich heißt, großes Medaillon studiert, in Prag seinen Doktor gemacht und die Rechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis erhalten hatte. Er habe die Rolle als fahrender Scharlatan nur deshalb gespielt, um sich auf dem Lande eine Praxis zu schaffen, die er in der Stadt wegen der Überfüllung seines Berufes trockne Tüchtigkeit nicht hätte gründen können.

Mukden, 22. März. Bei Chengtu in der Provinz Schenxien zwei Flugzeuge infolge starken Nebels zusammen. Ganz insgesamt, darunter ein Offizier des mandchurischen Kriegsministeriums, wurden dabei getötet.

Döbeln Nachrichten

Entlassungen und Ernennungen.

20. 3. Ludwig Kirsch, Pfarrer in Reichenbach i. B. als solcher nach Chemnitz St. Joseph.

20. 3. Hermann Essel, Kaplan in Plauen i. B. als Nachverweiser mit dem Personalstitel Pfarrer in Königswartha.

Das Pfarramt Reichenbach i. B. wird bis zum 21. 3. zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Priestermangel gestattet nicht, daß der Stellenwechsel bald erfolgt.

Diejenigen Theologen, die jetzt das achte Semester vollendet haben oder noch vollenden, mögen sich möglichst bald nach bestandener Prüfung schriftlich beim Ordinarien melden und um Aufnahme in das Priesterseminar Schmöckwitz bitten. Das Sommersemester in Schmöckwitz beginnt am 15. Mai 1935. Die Theologen treffen spätestens am Nachmittage des 14. Mai in Schmöckwitz ein. Nächste Aufsätze erteilt gern der Regens des Priesterseminars in Schmöckwitz.

Leipzig

1) Feierstunde am Bach-Denkmal in Leipzig. Am 20. Geburtstag des großen Thomaskantors Joh. S. Bach wurde am Bachdenkmal an der Thomaskirche eine schlichte eindrucksvolle Feierstunde abgehalten. Verschiedene Behörden ließen Kränze am Denkmal niedergelegen, die Thomaneaner sangen und die Leipziger Postbeamten brachte Sachsen-Choralmusik zum Vortrag. Die Bachklüste im Treppenhaus der Leipziger Stadtbibliothek wurde mit Vorber geschmückt.

2) Entlassungsfeier der 2. katholischen Volksschule. Zuerst banden sich die zur Entlassung kommenden Schüler mit den Lehrern und Eltern und den übrigen Schülern im Gotteshaus ein, um beim hl. Abendmahl dem Herrgott Dank zu sagen und um Hilfe und Segen zu suchen für die Zukunft. Pfarrer Groß mahnte die Abgehenden, auch als normale Erwachsenen dem Führer ihrer Kindheit, dem Heiland und seinen Geboten die unverbrüderliche Treue zu halten. Anschließend erneuerten die Kinder das Taufgelübde. Während der hl. Kommunion empfingen sie die Begehrung als Stärkung für den Schritt ins Leben. — Nach einer kleinen Pause fand in der geschmückten Turnhalle die eigentliche Schulentlassung statt. Durch Chorgesang, Violinspiel, Gedichtvorträge und Einzelgesang war eine feine Darbietung zulängiggestellt worden, die der Schulfamilie und den zahlreich erschienenen Eltern in würdiger und eindrücklicher Weise die Bedeutung des Tages nahe brachte. Verbindung zwischen den erwähnten Gestungen und zugleich Mittelpunkt der gesamten Feier bildete die sfeilende und zu Herzen gehende Ansprache von Schulleiter Schwarz. Mit feinfliegenden Vergleichen verstand er es, Freude, Abschied und Selbstverständnis zu medien. Die nationalen Lieder und der Ambrosianische Lobgesang schlossen sich an. Geschlossen wurde die würdige Feier durch Gebet, womit sie auch begonnen hatte. Entlassen wurden 14 Knaben und 19 Mädchen. Außerdem verloren die Schule 4 Knaben und 2 Mädchen, die nach bestandener Prüfung ab Eltern die höhere Schule besuchen werden.

—

1) Unfälle. Am 21. März gegen 8.30 Uhr ist in der Reichenbacher Straße die 44 Jahre alte Anna Seeger von einer Straßenbahn gefallen. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Am 20. März gegen 19.25 Uhr wurde auf dem Döbelner Platz die 78 Jahre alte Louise Scholz von einem Kraftwagenfahrer angefahren. Sie erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus den Gerichtsställen

Betrügerin verurteilt

Leipzig. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte die 37jährige Margarete Prüger wegen Rücksichtslosigkeit zu einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte im November 1934 sich von einer Leipziger Radiostation Heilegger und Tagespost für Werbung von Kunden in Döbelnreichenbach annehmen lassen. Sie brachte auch drei Aufträge, aber es sollte sich später herausstellen, daß die darauf angegebenen Personen und Straßen in Döbelnreichenbach nicht existierten und von der Angeklagten erkannt worden waren.

Die Autobusholocaust Zweithau zum zweiten Male vor Gericht Torgau. Die große Berufungskammer beim Landgericht Torgau hat die Berufung gegen den Urteil des Torgauer Schöffengerichts, das am 14. Dezember 1934 gegen einen jahrläufigen Kraftwagenführer erlassen worden war, verworfen. Bei diesem Unfall wurden durch die Fahrlässigkeit des Wagenlenkers in der Nacht zum 1. Juli 1934 bei Zweithau vier Menschen getötet und 16 mehr oder weniger schwer verletzt.

Programmänderung des Reichsenders Leipzig. Sonnabend, 23. März; 22.40 Uhr Der Zeitpunkt sendet: 10 Jahre Bau Thüringen der NSDAP. Ausstrahlung aus dem Treppen der Alten Garde in der Weinmühle (Aufnahme). Ab 23 Uhr programmgemäß. (Wochentaktliches Zwischenspiel fällt aus.)

Vorder Schinken
28,- Pf. d.
14 Pf. d.

Thüringer Knackwurst
98,- Pf. d.

Cervelat- od. Salami
W. 1.18
Pf. d.

Wurst - Fette
Schweinsbackenfleisch Pfd. 784
Schinkenspeck . . . Pfd. 1.18
Deutsches Schmalz . . Pfd. 984
Molkerei-Butter . . . Pfd. 724

Frisch - Fleisch

Rindkochfleisch II. Qual. Pfd. 584

Sauerbraten s. K. II. Qual. Pfd. 724

Kind-Rouladen II. Qual. Pfd. 884

Kalbs-Plättlerfleisch III. Qual. Pfd. 524

Brust, Hamm. Blatt. III. Qual. Pfd. 624

Kotelett-Bierschmalz. III. Qual. Pfd. 724

Schmerz u. Fettes . . . Pfund 784

Schweinskeule . . . Pfd. 824

Schweins-Kotelett . . . Pfd. 954

Hammel-Bierschmalz II. Qual. Pfd. 824

Hammel-Kotelett II. Qual. Pfd. 984

Gehacktes halb u. halb Pfd. 684

Hühner . . . Pfd. 884 784 884

Wurst - Fette

Schweinsbackenfleisch Pfd. 784

Schinkenspeck . . . Pfd. 1.18

Deutsches Schmalz . . Pfd. 984

Molkerei-Butter . . . Pfd. 724

Aus der Lausitz

Im Zeichen der Schulentlassungen

1. Ostiz. Elternabend im Rahmen des Wohlw. an der kath. Stadtschule. Elternhonorin, Blumensträuße und Seigentüme laufender Frühlingskinder setzten den Elternabend ein, den die katholische Stadtschule im Zuge des Wohlw. am Frühlingsanfang ähnlich der Schulentlassung von 38 Kindern im "W.Roh" veranstaltete. Die Mandolinengruppe der Anfänger, mehr noch diejenige der Fortgeschrittenen boten reizende Proben ihres Könnens. Schmetterlings-Zigarettenbildchen überreichten die Kinder ihrem Lehrer. Ein flott gegebener Schmetterling aus naturwohner Musterblättern. Ebenso "Allesch" war die Art, in der eine Gruppe harmlose Streiche aus dem Schulleben ausplauderte. Trommel und Zwerchfell erschütterte ein "Tondreise" mit seiner "Künstlerkapelle". Ein Groß und Klein bis zum leichten fesselnden Schattenspiel machte mit der Schwarzkunst des Zauberers Hoh-Poh-Manifashl bekannt. Nach diesen Gaben des Frühlings ließ ein Schüler dem Dank aller Schulentschließer einen Dank der katholischen Stadtschule im Zuge des Wohlw. an die Eltern und Lehrer sowie dem Kirchenchor folgen, die ebenfalls einen Dank der katholischen Stadtschule im Zuge des Wohlw. an die Eltern und Lehrer sowie dem Kirchenchor folgten. Die Eltern und Lehrer dankten den Kindern für die fröhliche und fröhliche Feier.

2. Großwilsdruff. Schulentlassung. Nachdem die Kinder die nunmehr die Schulzeit beendet haben, in einem feierlichen Gottesdienst noch einmal ihr Kreuz an den Altar des Altars zum Herrn allen Heiligen Gesandt hatten, fand in dem festlich hergerichteten Klassenzimmer der Großwilsdruffer Volksschule die Entlassung statt. Neben den Lehrern und den Kindern der oberen Jahrgänge, nahmen zahlreiche Eltern der unteren Jahrgänge teil. Der Schulleiter, Herr Höhler, hielt die Entlassungsansprache. Nach der Zeremonie wurden einige Kinder noch mit Buchprämien aus der Oberlehrer-Kantor-Hille-Stiftung für besondere Leistungen bedacht.

3. Bautzen. Die Stadtverordneten stimmen in ihrer Sitzung am Donnerstag dem vom Rat aufgestellten Haushaltplan für das Geschäftsjahr 1935/36 zu, der bei 5874 748 Mark Gehaltsentnahmen und 403 000 Mark Betriebsausgaben einen Achtfachbetrag von 528 858 Mark aufweist. Der Zulaufsbetrag erklärt sich aus geringeren Erträgen der Städtischen Werke, einem auf über 775 000 Mark erhöhten Zulaufsbetrag der Volksschule und einem Mehraufwand von 185 000 Mark für die Städtische Verwaltung und die Erhaltung und Bepflanzung der Städtischen Gewässer.

4. Seitendorf. Der Schulabschluß verlief am Donnerstag in öffentlicher Sitzung. Schulleiter Klaus gab eine Verordnung bekannt, wonach das 3. Schuljahr auf die beiden benachbarten Jahrgänge zu verteilen ist, um Stunden zu sparen. In einer Elternversammlung soll diese Maßnahme erklärt werden. Der Haushaltplan vom Finanzausschuss vorbereitet worden und wurde mit geringen Änderungen genehmigt. Bedürftige Schülertassen können 15 Mark entrichten. Die Eltern und Lehrer dankten den Kindern für die fröhliche Feier.

5. Schlegelwolbe. Die katholische Volksschule hielt am 21. 3. nach gemeinsamem Besuch des Schulgottesdienstes im der

mit Blumen, Blattgrün und Fahnen schön geschmückten Turnhalle ihre Schulentlassfeier ab. 30 Mädchen und 40 Jungen verließen heuer die ihnen liebgewordene Stätte. Direktor Kübler widmete Lehrer Winter zu seinem 80jährigen Dienstjubiläum herzliche Glückwunschkarte. Dank und gute Wünsche des Schulbezirkes überreichte Bürgermeister Vogt. Mit humorvollen Worten überreichten 2 Vertreter der 6. Klasse Blätter dem Jubilar als ihrem Klassenlehrer schöne Frühlingsblumen. Die eleganteste Entlassungsfeier wurde mit der Romantik von Mozart eingeleitet (Blafine; Kantor Renner, Cello: Kaplan Möller, Klavier: Lehrer Müller.) Hierzu reichten sich Mr. dichtsprechende und Leiter des Schulchors, die lächelnde Wohlklangklaube bot in feiner, sauberer Ausführung den dreistimmigen Chor: "Herr, Deine Güte." Direktor Möller mahnte in seiner Ansprache die zur Entlassung kommenden, der Schule, des Elternhauses und der Heimat stets in Ehrendurch uns Dankbarkeit zu gedenken. An dieser Schule nahm auch der Elternschaft einen Anteil. Mit Interesse wurde auch die im Jugendheim untergebrachte Ausstellung der Handarbeiten besichtigt.

6. Großwilsdruff. Schulentlassung. Nachdem die Kinder die nunmehr die Schulzeit beendet haben, in einem feierlichen Gottesdienst noch einmal ihr Kreuz an den Altar des Altars zum Herrn allen Heiligen Gesandt hatten, fand in dem festlich hergerichteten Klassenzimmer der Großwilsdruffer Volksschule die Entlassung statt. Neben den Lehrern und den Kindern der oberen Jahrgänge, nahmen zahlreiche Eltern der unteren Jahrgänge teil. Der Schulleiter, Herr Höhler, hielt die Entlassungsansprache. Nach der Zeremonie wurden einige Kinder noch mit Buchprämien aus der Oberlehrer-Kantor-Hille-Stiftung für besondere Leistungen bedacht.

7. Bautzen. Die Stadtverordneten stimmen in ihrer Sitzung am Donnerstag dem vom Rat aufgestellten Haushaltplan für das Geschäftsjahr 1935/36 zu, der bei 5874 748 Mark Gehaltsentnahmen und 403 000 Mark Betriebsausgaben einen Achtfachbetrag von 528 858 Mark aufweist. Der Zulaufsbetrag erklärt sich aus geringeren Erträgen der Städtischen Werke, einem auf über 775 000 Mark erhöhten Zulaufsbetrag der Volksschule und einem Mehraufwand von 185 000 Mark für die Städtische Verwaltung und die Erhaltung und Bepflanzung der Städtischen Gewässer.

8. Bautzen. 100 Jahre Gewerbeverein. Der hiesige Gewerbeverein feiert in diesem Jahre auf ein 100jähriges Bestehen zurück. Das Jubiläum soll am 7. und 8. April feierlich begangen werden. Mit der Feier ist eine Gemeinschaftsausstellung der Kreishandwerkerherrschaft Bautzen verbunden.

9. Reichenberg I. B. Der Neubau der Feuerwehr steht, nachdem das Hochsiedlungsbüro im Feuerwehrhaus eine Subvention in Höhe von 3 150 000 Kronen für den Bauabschluß von Niederhainichen bis zum 1. April ausgestellt hat, in greifbare Höhe gerückt. Der Feuerwehraufwand für den Straßenbau wird sich auf fast 12 Mill. Kronen belaufen. Bei den Arbeiten, die in März begonnen werden müssen, sollen rund 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

10. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

11. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

12. Reichenberg I. B. Der Neubau der Feuerwehr steht, nachdem das Hochsiedlungsbüro im Feuerwehrhaus eine Subvention in Höhe von 3 150 000 Kronen für den Bauabschluß von Niederhainichen bis zum 1. April ausgestellt hat, in greifbare Höhe gerückt. Der Feuerwehraufwand für den Straßenbau wird sich auf fast 12 Mill. Kronen belaufen. Bei den Arbeiten, die in März begonnen werden müssen, sollen rund 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

13. Bautzen. Die Sinne schob sich vor sein Amt rief er in seinem Sohn!

14. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

15. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

16. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

17. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

18. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

19. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

20. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

21. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

22. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

23. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

24. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

25. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

26. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

27. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

28. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

29. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem tapferen Eingreifen der Feuerwehr und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu bestränken.

30. Bautzen. — Am 24. 3. findet im großen Saale der Centralhalle die Gemeindefeier anlässlich der Schulentlassung statt.

31. Bautzen. Schadensfeuer. In einer Kraftwagengewerbeschiff in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht geklärte Weise ein Feuer aus. Dem Feuer

